

Die Grundstimmung der Adventszeit ist: Sehnsucht nach der neuen, erlösten Welt. Diese Sehnsucht nährt sich zum einen aus dem, was wir in der alten Welt erleben: auch in der vergangenen Woche: einige 100 Morde weltweit; Dutzende Tote im Mittelmeer; Waffen im Wert von 100en Millionen produziert und verkauft; die Nato erklärt China zur Gefahr für den Westen; Flüchtlinge frieren im Schlamm an der Grenze zu Kroatien; Kinder trauern, weil sich ihre Eltern getrennt haben. Ganz abgesehen von den schicksalhaften Ereignissen, an denen niemand schuld ist - wie Krankheit oder Tod.

Man würde meinen, dass alle Menschen geeint sind in der Sehnsucht nach einer anderen, neuen Welt, aber ich bin mir da nicht so sicher. Viele haben sich ja in dieser Welt eingenistet und eingerichtet. Sie leben und profitieren davon und können es sich nicht leisten oder erlauben, an eine neue Welt zu denken oder gar eine Sehnsucht aufkommen zu lassen. Es könnte ja für sie und ihren Besitzstand gefährlich werden. Ihre Wünsche für eine gute Welt reichen dann nur soweit, dass ihre kleine Welt stabil und in Ordnung ist.

Was diese Leute mit solchen Texten machen, wie wir sie im Advent und auch heute hören, weiß ich nicht: „Dort wohnt der Wolf beim Lamm, der Panther liegt beim Böcklein, Kuh und Bärin freunden sich an, der Säugling spielt vor dem Schlupfloch der Natter.“

Jedenfalls möchten diese Texte für die Willigen und Bereiten eine Ermutigung und Inspiration sein, dass sie sich die Sehnsucht nach der neuen Welt nicht nehmen lassen, dass sie sich herbeiwünschen, auf sie zuleben und zuarbeiten. Der Prophet, von dem diese Texte stammen - Jesaja - hat in seiner Vision die neue Welt gesehen und er wollte den König und das Volk ‚mitnehmen‘, dass auch sie an ihre Möglichkeit der Umsetzung glauben.

Doch wie soll die neue Welt kommen? In diesem Text des Jesaja steckt schon eine interessante Andeutung, die eine Wende bedeutet. Die neue Welt wird nicht kommen aus dem eigenen Bemühen des Volkes, nicht aus dem Gesetz, wie die Menschen damals ja glaubten (100e Vorschriften befolgten), sondern durch jemand, der wie ein Trieblein aus einem Baumstumpf wächst. Es ist ein zartes Pflänzchen, das erfüllt ist mit Geist und den Kleinen zum Recht verhelfen wird.

Es ist durchaus erlaubt, in dieser Prophezeiung einen Hinweis auf das Gotteskind zu sehen, das Jahrhunderte später in Betlehem das Licht der Welt erblicken wird. Der junge Trieb, das ist Jesus, und durch ihn wird Gott selbst die neue Welt schaffen. Weil die Menschen aus sich heraus nicht imstande sind, die Welt nachhaltig zu verbessern und zu erlösen, deshalb übernimmt Gott selbst die Initiative und wird Mensch.

Adventlich heißt also: das Elend dieser Welt, ihre Not und Erlösungsbedürftigkeit erkennen und glauben, dass es eine Lösung und Erlösung gibt. Aber nicht vermessen meinen, dass der Mensch allein das kann. Alle gutgemeinten Versuche, Verhandlungen, Tricks, Revolutionen, ausgefinkelten Theorien und Ideologien an Gott vorbei sind letztlich gescheitert. Das adventliche Sehnen muss weihnachtlich werden, es muss den miteinbeziehen und die Einsicht, dass Erlösung nicht menschliche Leistung, sondern Gnade ist, die Gott unverdient schenkt.

Wer diese Einsicht nicht hat, der braucht Jesus und der braucht Weihnachten nicht, für den ist das Kind umsonst geboren, für den hat Maria umsonst Ja gesagt und Josef hätte sich nicht so viele Sorgen um seine Familie machen müssen Wer diese Einsicht hat, der wird sein sehnsüchtiges Herz diesem Kind öffnen, wie es Maria gemacht hat, von der es heißt: dieser wunderbaren Liebe, die in ihm die, die heilt und erlöst. Von der Welt, die durch ihn entsteht und durch Menschen, die ihn als Kleid anziehen, wird es nicht nach 30 oder 50 Jahren heißen: „Zurück an den Start!“ Amen.